

Das Wohnzimmer als Konzertsaal

Autor(en): **Nyffenegger, Patrick / Valance, Marc**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 4: **Küchendesign für Individualisten**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wohnzimmer als Konzertsaal

Eine teure Stereoanlage allein garantiert noch keinen Hörgenuss. So kommt es darauf an, dass die Anlage richtig im Raum aufgestellt wird. Ebenso wichtig ist die Form des Raums sowie dessen Einrichtung. In einem Interview erklärt der Fachmann Patrick Nyffenegger*, was es für gutes Musikhören braucht.

Interview: Marc Valance

eXtra: Was muss vom Raum her gegeben sein, damit man sagen kann, hier lässt sich gut Musik hören?

Nyffenegger: Ganz wichtig ist die Form des Raums. Ein quadratischer oder gar würfelförmiger Raum ist akustisch ungünstig, weil da die Reflexionswege aller Schallwellen etwa gleich lang sind. Das führt zu Problemen mit dem Bass. Aber auch die Beschaffenheit der Wände, Decken und Böden ist von grosser Bedeutung. Dünne, mitschwingende Wände sowie einseitige grosse Fensterflächen sind gar nicht optimal; ebenso wenig mitschwingende, elastische Holzböden. Ein guter Raum weist möglichst vielfältige Materialien auf. Wände und Decken sind strukturiert. Der Raum besitzt also nicht nur glatte, harte, sondern auch gegliederte Flächen. Der ideale Raum wäre völlig asymmetrisch, ohne parallele Flächen.

Das betrifft auch die Decke?

Ja. Ideal wäre eine schräge Decke. Man kann aber auch mit spielerisch eingesetzten Deckenelementen unterschiedliche Ebenen schaffen. Es gibt sehr viele Materialien, die zu einer guten Raumakustik beitragen. Dazu gehören etwa ein Holzboden kombiniert mit einem schweren Teppich, aber auch Pflanzen, Vorhänge, Bilder an den Wänden und so weiter.

Asymmetrische Formen, strukturierte Flächen, gemischte Materialien – warum ergibt gerade das einen guten Raumklang?

Musik ist Schallenergie. Sie verbreitet sich nach allen Seiten, allerdings nicht gleichförmig. Der Bass etwa ist unter 100 Hertz nicht ortbar, hohe Frequenzen dagegen strahlen eher gebündelt ab. Musik ist deshalb sehr komplexe Energie. Ein Raum, der nur aus harten Materialien und glatten Flächen besteht, hat keinerlei Dämpfung. Die parallelen Flächen reflektieren den Schall direkt, und daraus ergeben sich Phasenverschiebungen, Überlagerungen und Auslöschungen. Gegliederte Flächen und unterschiedliche Materialien wirken dagegen als Diffusoren, welche die Schallenergie wie Linsen verstreuen. Ideal wäre, wenn sich die Schallwellen frei im Raum bewegen könnten, ungestört von Reflexen, die sie verstärken oder verschlucken oder bündeln.

Dann wäre also die gute alte Textiltapete kombiniert mit schweren Vorhängen und einer grossen Polstergruppe das ideale akustische Mittel?

Nein, ganz und gar nicht. Man kann das Dämpfen auch übertreiben. Wenn keine harten Flächen mehr im Raum sind, geht die Dynamik, die Lebhaftigkeit der Musik verloren. Man will die Musik möglichst «live» haben, möglichst nah am «Original», und das erzielt man mit einer guten Durchmischung der Materialien.

Gibt es allgemein gültige Kriterien, wie man die Stereoanlage im Raum aufstellen soll?

Gewiss. Da sind zunächst einmal die Lautsprecher. Die meisten Fehler werden schon bei ihrer Wahl gemacht. In kleine Räume von weniger als 20 m² Grundfläche gehören kleine Lautsprecher auf einem Standfuss. Ein grosser Lautsprecher mit viel Bassenergie verursacht hier nur Probleme: Die Musik klingt nicht ausgewogen, und der Nachbar beschwert sich über wummernde Bässe. Grössere Säulenslautsprecher, die viel Bassdruck erzeugen, gehören in grössere Räume.

Ein Lautsprecher ist wie ein Instrument. Er klingt am besten, wenn er frei nach allen Seiten abstrahlen kann. Deshalb sollten Lautsprecher nicht zu nah an der Wand oder gar in einer Ecke stehen. Man stellt sie – wenn möglich – an der kürzeren Wand des Raums auf.

Auch das Sofa, auf dem wir beim Musikhören sitzen, stellen wir nicht direkt an die Wand, sondern rücken es ein

Der ideale Raum wäre völlig asymmetrisch, ohne parallele Flächen.

wenig in den Raum. Dabei gilt es, auf die Asymmetrie zu achten: Der Abstand zwischen Sofa und Wand ist nicht der gleiche wie bei den Lautsprechern. Im akustischen Zentrum, an der Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks zwischen den Lautsprechern, hören wir räumlich ortbar alle Frequenzen der Aufnahme.

Bei den Autos sind es die PS, bei den Stereoanlagen ist es die Wattzahl, die Eindruck macht – soll man sich beim Kauf eines Geräts also an der Ausgangsleistung des Endverstärkers orientieren?

Eine Stereoanlage ist ein harmonisches Ganzes, bei dem alle Teile zusammenpassen müssen. Das ist nicht preisabhängig und hat mit der Ausgangsleistung des Verstärkers gar nichts zu tun. Lieber eine preiswerte Anlage, die richtig zusammengestellt ist, als eine teure aus lauter Testsiegern, die gar nicht zusammenpassen.

Wichtiger als die Wattzahl ist die Stabilität des Netzteils im Verstärker. Und scheinbare Details spielen eine grosse Rolle, die Verbindungskabel zu den Lautsprechern zum Beispiel. Sie müssen einen genügenden Querschnitt und den richtigen Aufbau aufweisen. Deshalb passen sie nicht in die gängigen Kabelkanäle. Frei gelegte Kabel empfinden manche Leute jedoch als hässlich, deshalb geben sie sich mit zu dünnen Verbindungen zufrieden und nehmen eine Qualitätseinbusse in Kauf. Bei Renovationen und Neubauten sollte auf solche Details geachtet werden. Es wäre ohne Mehraufwand möglich, in den Wohnzimmern grössere Kabelkanäle einzubauen.

Wie sollen Verstärker, Tuner, CD-Player untergebracht werden?

Alle Audiogeräte weisen eine Eigenschwingung auf, deshalb muss man sie entkoppeln. Am besten stellt man sie in einem möglichst stabilen Audiomöbel auf. Weiche Böden brachten früher den Tonarm des Plattenspielers zum Hüpfen – dieses Problem gibt es mit dem CD-Player nicht. Dafür sind andere aufgetaucht. CD und CD-Player stossen an technische Grenzen. Das System, wie wir es heute kennen, bietet zu wenig Feinauflösung. Deshalb wird die CD, vor allem wenn sie auf billigen CD-Playern abgespielt wird, von vielen Menschen als hart und unnatürlich empfunden. Die technische Zukunft wird da allerdings Verbesserungen bringen.

Wie geht man beim Kauf einer Anlage am besten vor?

Zuerst müssen wir uns selber und unserem eigenen Geschmack trauen. Dann brauchen wir ein vertrauenswürdiges Fachgeschäft. Dort gehen wir mit unseren eigenen CDs oder Schallplatten hin – am besten geeignet sind einfach instrumentierte Stücke, mit denen wir wirklich vertraut sind – und hören sie uns auf verschiedenen Anlagen an. Die Anlagen unserer engsten Wahl lassen wir uns in den eigenen Räumen aufstellen, damit wir hören, wie sie in unserer persönlichen Umgebung klingen.

Von welchem Preis an ist das möglich?

Mit einer gut abgestimmten Basisanlage – CD-Spieler, Verstärker, Lautsprecher, Kabel – gute Musik hören ist ab 2000 bis 2500 Franken möglich. Erlebnisreich Musik hören, ist schon ein wenig teurer – ab 5000 bis 10 000 Franken. Ich höre immer wieder die Meinung, Anlagen der oberen Preisklassen seien so perfekt, dass Unterschiede nicht mehr wahrnehmbar seien. Das trifft allerdings nicht zu. Wirklich gute Anlagen bringen so viel Information, dass das Erlebnis hier erst richtig anfängt. Erst hier beginnen wir unsere persönlichen Vorlieben und unsere individuelle Art des Hörens zu entdecken.

Musik ist mit Geräusch verbunden – macht es Sinn, eine teure Anlage für eine Mietwohnung zu kaufen?

Es macht sogar sehr viel Sinn. Die Idee einer hochwertigen Anlage ist ja nicht die Erzeugung von mehr Lärm. Das kann eine billige sehr gut, sogar besser. Eine hochwertige Anlage löst das Klangbild sehr viel stärker auf, es wird bei geringerer Lautstärke transparent. Ausserdem sind hochwertige Lautsprecher so verarbeitet, dass sie wenig Eigenresonanz aufweisen. Das heisst, sie dröhnen nicht. Und das Dröhnen im Bassbereich ist es ja gerade, was die Nachbarn die Wände hoch treibt.

Und die Musik der Kids – House, Techno, Hip-Hop?

Diese Musik ist ihrem Wesen nach basslastig. Da hilft nichts, ausser den Raum mit aufwändigen architektonischen Massnahmen verbunkern. Aber vielleicht löst man solche Probleme doch besser auf der zwischenmenschlichen Ebene. Letztlich ist das eine Frage der Toleranz und der Kommunikation. [extra]

* Patrick Nyffenegger ist Mitinhaber von «Musik & Form». Das Fachgeschäft verkauft und installiert hochwertige Stereoanlagen. Es ist unter einem Dach mit dem Musikhaus Jecklin an der Zürcher Rämistrasse.